

Pressedienst aus dem Bundesland Bremen – Januar 2022

Inhaltsverzeichnis

Zartschmelzende Versuchung

Nick van Heyningen kreiert in seiner Manufaktur feinste Pralinen

Seite 2

Wertvolle Fracht

Logistik-Fachleute importieren Oldtimer aus aller Welt

Seite 7

Die Witzemacher

Wie zwei Bremer im Internet aktuelle Ereignisse auf die Schippe nehmen

Seite 12

Ein Dienst von Journalisten für Journalisten

Der Pressedienst aus dem Bundesland Bremen arbeitet ähnlich wie ein Korrespondentenbüro. Bereits seit Juli 2008 berichtet er monatlich über Menschen und Geschichten aus den Städten Bremen und Bremerhaven. Die Autorenstücke werden um rechtfreies Bildmaterial ergänzt.

Alle Artikel unter: <https://wfb-bremen.de/de/page/startseite/presse/pressedienst>



18.01.2022 - Janet Binder

Zartschmelzende Versuchung

Vor zehn Jahren gründete Nick van Heyningen seine Pralinen-Manufaktur in Bremen. Mit seinen süßen Kreationen aus feinsten Zutaten hat er sich weit über die Tore der Hansestadt hinaus einen Namen gemacht. Für die Herstellung in Handarbeit benötigt er ein unerwartetes Gerät.



Für seine Pralinen verwendet Konditormeister Nick van Heyningen nur hochwertige Zutaten. © WFB/Jörg Sarbach

Garniertüte, zweizinkige Gabel, Metallschüssel: Das sind klassische Arbeitsgeräte für den Bremer Konditormeister und Chocolatier Nick van Heyningen. Bei der Herstellung seiner hochwertigen Pralinen übernimmt aber auch ein ungewöhnlicher Gegenstand eine wichtige Rolle: ein Haartrockner. Der 35-Jährige benötigt ihn, um mit der warmen Fönluft Schokoladenreste von einem Metallgitter zu entfernen. Die geschmolzene Schokolade fließt auf das Auffangblech darunter – die Gitterstäbe werden sauber, und sind bereit für frisch mit Schokolade überzogene Pralinen, die darauf abtropfen. Nick van Heyningen hatte andere Heizgeräte ausprobiert, aber: „Die heiße Luft aus dem Fön hat genau die richtige Temperatur.“

Olivenöl-Salz-Praline beliebteste Sorte

Die Anekdote mit dem Haartrockner macht vor allem eines deutlich: Die Trüffel, Marzipanbrote und Schokoladentafeln aus der Konditorei van Heyningen Bremen werden traditionell in Handarbeit hergestellt. Daran hat sich in den zehn Jahren seit der Gründung 2012 als Start-up in Bremen nichts geändert. Nur das Sortiment hat van Heyningen inzwischen beträchtlich erweitert: Angefangen hat er mit acht Sorten,



inzwischen stellt er zusammen mit seinem kleinen Team rund 35 unterschiedliche Pralinen her. Fing er zunächst mit klassischen Geschmacksrichtungen wie Walnuss-Marzipan und Nuss-Nougat an, sind ungewöhnliche Kreationen mit Olivenöl und Salz oder Chili und Kokos dazugekommen. „Die Olivenöl-Salz-Praline ist mit Abstand zu unserer beliebtesten geworden“, sagt Nick van Heyningen. Sein eigener Favorit ist Honig-Sesam-Krokant.

Produktionsfläche vergrößert

Vorschlägen von Kunden, es doch auch mal mit Leber- oder Mettwurst als ungewöhnliche Füllung zu versuchen, kann er allerdings nichts abgewinnen. Dabei würden die Zutaten durchaus passen: Weil die alte Produktionsstätte in Bremen zu klein geworden war, zog van Heyningen vor anderthalb Jahren mit ihr vor die Tore der Hansestadt nach Stuhr – in die Räumlichkeiten einer ehemaligen Fleischerei. Der Firmensitz aber blieb in Bremen. Auch die neuen Produktionsflächen sind schon fast wieder zu klein geworden, zumindest in der Vorweihnachtszeit, wenn Nick van Heyningen zusammen mit seiner angestellten Konditoren-Gesellin und drei Minijobberinnen pro Tag in extremen Fällen bis zu 5.000 Trüffel herstellt. Vor allem die Lagerfläche wird dann knapp.



Fönluft bringt die Schokolade auf dem Gitter zum Schmelzen. © WFB/Jörg Sarbach

Start-up als Hobby angefangen

Dass die Pralinen-Manufaktur einmal solche Dimensionen annimmt, war für ihn nicht abzusehen. Van Heyningen gründete sein Start-up zusammen mit seinem Cousin, als er noch bei Hachez als Mitarbeiter in der Füllungsküche angestellt war. „Es war erst nur ein schönes Hobby“, erzählt er. Als ihm zwei Jahre später wegen der Umstrukturierungen bei dem Schokoladenhersteller gekündigt wurde, startete er mit der Abfindung



mit seinem eigenen Unternehmen durch; der Cousin ging indes andere Wege. „Letztlich war es ein Glücksfall, dass mir gekündigt wurde“, sagt van Heyningen rückblickend. 2016 bekam er beim „Mahl des Handwerks“ von der Sparkasse Bremen und der Handwerkskammer Bremen die Auszeichnung „Innovatives Handwerk“ in der Kategorie „Betriebsgründung“. Über seinen Onlineshop verschickt er seine Trüffel und Schokoladen bundesweit an Kundinnen und Kunden.



Alle Pralinen werden in Handarbeit hergestellt. © WFB/Jörg Sarbach

Schulpraktikum beim Bäcker als Startschuss für Karriere

Seine Leidenschaft, Süßes selbst herzustellen, begann bereits als Jugendlicher. Er schaute Mama und Oma über die Schulter, probierte deren Backrezepte aus und absolvierte sein dreiwöchiges Schulpraktikum bei einer Landbäckerei. Dort war der Chef so begeistert vom Engagement seines Praktikanten, dass er ihm am Ende 300 D-Mark in die Hand drückte. „Da bin ich stolz wie Oskar rausgegangen“, erinnert sich der 35-Jährige.

Familie wird im Betrieb miteingespant

Statt fürs Abitur entschied sich Nick van Heyningen, eine Ausbildung bei der Bremer Traditions-Konditorei Knigge zu machen. Sein holländischer Vater, der als junger Mann nach Deutschland kam und hier Feinmechaniker lernte, konnte das gar nicht nachvollziehen. „Er fand die Vorstellung ganz schlimm, mit klebrigen Teigen zu arbeiten“, lacht van Heyningen. Inzwischen spannt er seine Eltern sowie seine Freundin regelmäßig ein, wenn es gilt, Tüten mit Etiketten zu bekleben oder Pralinen zu verpacken. „Sie machen das gerne. Meine Mama kommt auch manchmal mittags und kocht für das ganze Team.“



Jeden Samstag steht van Heyningen auf dem Findorff-Markt

Nach einer kurzen Zeit als Geselle machte van Heyningen seinen Meister. Es folgten verschiedene Stationen – bis er bei Hachez und schließlich in der Selbstständigkeit landete. Ihm gefällt daran, dass er nicht nur produziert, sondern für alles verantwortlich ist: die Entwicklung der Rezepte, die Gestaltung der Verpackungen und Etiketten, der Vertrieb, das Marketing und die Auslieferung. Jeden Samstag stehen seine Angestellte oder er auf dem Wochenmarkt in Findorff. Der direkte Austausch mit der Kundschaft ist ihm wichtig. „Ich habe Stammkunden, die kommen jede Woche und kaufen ihre ein, zwei Tüten Pralinen“, berichtet er. Jetzt, zu Beginn des Jahres, ist es nach dem Weihnachtstrubel etwas ruhiger geworden. „Mehr als 50 Prozent des Pralinenumsatzes entfallen auf die vier Monate September bis Dezember“. Im Sommer verkleinert er das Sortiment, und wenn es zu heiß ist, kann er gar nicht produzieren.

Kooperationen mit Bremer Unternehmen

Dann ist die Zeit für Entwicklungen neuer Rezepte. „Ich habe noch viele Ideen.“ Für seine Kreationen kooperiert er auch mit lokalen Unternehmen: Er stellt Trüffel mit dem Espresso der Bremer Kaffee-Röstereien Lloyd Coffee und Cross Coffee her, Pralinen mit Gin und Eierlikör der Bremer Brennerei Piekfeine Brände oder Schokokugeln mit Glühwein vom Bremer Ratskeller.



Jeden Samstag steht van Heyningen mit seiner umgebauten Ape auf dem Wochenmarkt in Findorff © WFB/Jörg Sarbach

Nur hochwertige Zutaten

Auch aus Weißwein hat er schon versucht, süße Kreationen herzustellen. „Das funktioniert aber nicht“, sagt er. Der Geschmack setzt sich gegen den der Schokolade nicht durch. Den Klassiker Champagner-Trüffel

würde er daher auch nie produzieren. „Da ist meist gar kein Champagner drin, sondern nur Aromen.“ In seine Produkte kommen dagegen ausschließlich natürliche Rohstoffe, in seine Himbeer-Marzipan-Pralinen kommen gefriergetrocknete Früchte, die einen intensiven Geschmack und Duft entfalten. Seine Walnuss-Marzipan-Pralinen haben gar nur vier Zutaten: Puderzucker, Rum, Mandeln und Walnüsse. Und selbstverständlich hat seine Schokolade einen sehr hohen Kakaoanteil, auch die Vollmilchvariante, sagt der Meister.

Nick van Heyningen geht die Lust auf Süßes nicht verloren

Mag er denn überhaupt noch selber Schokolade essen? Auf jeden Fall, sagt von Heyningen: „Drei bis sechs Pralinen am Tag — tiefgestapelt“, sagt der Vater eines kleinen Sohnes und fügt hinzu: „Wenn es nachmittags keine Torte gibt.“ Sonst können es auch mehr schokoladige Köstlichkeiten über den Tag verteilt werden. Dafür kommt aber auf seinen Frühstücksteller immer nur Herzhaftes, nie etwas Süßes: Leberwurst oder Hackepeter. „Das brauche ich morgens“, sagt van Heyningen.

Pressekontakt:

Nick van Heyningen, Konditormeister, +49 162 4019511, E-Mail: info@konditorei-bremen.de

Autorin: Janet Binder

Den Artikel finden Sie auf der WFB-Seite online unter: <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/bremer-erfolgsgeschichten/zartschmelzende-versuchung>

Bildmaterial:

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Für seine Pralinen verwendet Konditormeister Nick van Heyningen nur hochwertige Zutaten.
© WFB/Jörg Sarbach

Foto 2: Mit dem Haartrockner wird die Schokolade auf dem Gitter geschmolzen. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 3: Alle Pralinen werden in Handarbeit hergestellt. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 4: Jeden Samstag steht van Heyningen mit seiner umgebauten Ape auf dem Wochenmarkt in Findorff
© WFB/Jörg Sarbach



25.1.2021 — Wolfgang Heumer

Wertvolle Fracht: Logistik-Fachleute importieren Oldtimer aus aller Welt

Oldtimer sind Stilikonen, Sammlerobjekte und Wertanlagen. Wer einen haben möchte, dem steht Michael Esin zur Seite: Sein Unternehmen LPL Automotive bewegt Oldtimer aus aller Welt über den Containerterminal Bremerhaven dorthin, wohin es seine Kundschaft wünscht.



Michael Esin und sein Team schlagen wertvolle Oldtimer über den Bremerhavener Überseehafen um. © WFB/Jörg Sarbach

Autos spielen in Bremerhaven eine große Rolle: Rund zwei Millionen Fahrzeuge rollen jährlich im Hafen über den Autoterminal. Neuwagen aus Asien und den internationalen Standorten der deutschen Hersteller kommen hier an. Exportfahrzeuge aller namhaften deutschen Automobilmarken gehen von hier auf die Seereise. Stets sind es die neuesten Modelle, die über die größte Automobildrehseife Europas rollen.

Direkt neben dem Autoterminal arbeitet auch Europas größte Autowerkstatt, in der jährlich tausende von Importfahrzeugen nach den individuellen Wünschen der Käufer umgerüstet oder ganze Serien eines Herstellers als Sondermodelle hergerichtet werden. Die in Europa einzigartige Automobil-Kompetenz schließt entsprechende Logistikunternehmen und Speditionen ein. Und das ist der Grund, warum in Bremerhaven nicht nur Neufahrzeuge aller Klassen, sondern auch wertvolle Oldtimer umgeschlagen werden – mithilfe von Michael Esin und seinem Team.

„Das ist doch ein Schmuckstück“, schwärmt der 54-jährige Speditionskaufmann. Vor ihm steht ein in türkis und perlweiß lackierter Chevrolet Bel Air, ein Cabriolet aus dem Jahr 1956. „Das Dach lässt sich sogar schon



elektrisch bewegen.“ Als Logistikfachleute und Spediteure bringen Esin und die 25 Beschäftigten von LPL-Automotive Oldtimer-Fahrzeuge und Oldtimer-Freundinnen und -Freunde aus aller Welt zusammen.

Oldtimer rollen schon seit den 1980er Jahren über die Bremerhavener Terminals

In den 1980er und 1990er Jahren waren Oldtimer ein alltäglicher Anblick rund um den Autoterminal in Bremerhaven. Damals nutzten Auto-Enthusiasten – es waren vornehmlich Männer – gerne einen Amerika-Urlaub, um sich dort einen alten „Straßenkreuzer“ zu kaufen und ihn dann via Bremerhaven in die Heimat zu bringen. Beliebt waren auch die Reimporte deutscher Sportwagen-Klassiker. Damals war Bremerhaven zudem der wichtigste Versorgungshafen der US-Armee in Europa: Neben dem Militärgerät wurde auch der zivile Besitz der Soldaten und ihrer Familien über den Hafen transportiert.

Oldtimer haben sich zum teuren Sammlerobjekt entwickelt

Zu dieser Zeit begann Esin seine Ausbildung zum Speditionskaufmann. Zunächst sei es nicht sein Traumberuf gewesen, räumt er ein. Aber dann habe er die Vorteile erkannt: „Das ist ein spannendes und vielseitiges Geschäft; deshalb bin ich hiergeblieben.“ Spannend und vielseitig sei das Geschäft immer noch, doch der Markt für Oldtimer und Fahrzeuge-Importe habe sich geändert. „Wenn ich heute einen Oldtimer im Hafen sehe, zucke ich eher zusammen“, sagt Michael Esin und schickt die Begründung gleich hinterher: „Wenn hier ein Auto offen herumsteht, ist das meistens kein Zeichen für Qualität.“



In einem alten Hafenschuppen in Bremerhaven lagert Michael Esin die Oldtimer seiner Kundschaft. © WFB/Jörg Sarbach

Denn alte Klassiker wie etwa italienische Sportwagen haben sich längst zum teuren Sammlerobjekt entwickelt. Entsprechend gut geschützt werden sie bei der Schiffsüberfahrt in Containern transportiert.



Anschließend werden sie in eigens eingerichteten Lagerhallen ans Licht geholt. Aber bevor Esins Team einen Container entlädt, wird zunächst der Zustand des Automobils exakt dokumentiert: „Weil es in den Transportbehältern sehr eng ist, haben wir extra eine GoPro-Kamera an einer langen Stange befestigt, so dass wir das ganze Fahrzeug von allen Seiten filmen können, bevor wir es aus dem Container rollen“, erklärt Esin. So werden Missverständnisse über mögliche Schäden vermieden.

Neben den „Vintage-Cars“ gehören auch Neuwagen zum Portfolio

Einige Jahre lang handelte der Bremerhavener Esin selbst mit den vierrädrigen Sammelobjekten: „Aber mittlerweile ist der Aufwand viel zu groß, die passenden Fahrzeuge zu finden und dann zu vermarkten“, sagt er. Außerdem seien die Preise so in die Höhe geschossen, dass die Zeit zwischen dem An- und dem Verkauf eines Oldtimers nicht unerhebliches Kapital binde, sagt er. Deswegen konzentriert sich der Autoexperte auf das, was er schon in seiner Ausbildung gelernt hat: Ladung – in diesem Fall Fahrzeuge – sicher von A nach B zu bringen. Esin lässt nicht nur „Vintage-Cars“ transportieren. Zu seinem Neufahrzeug-Portfolio gehört auch der Export von Lastkraftwagen eines großen deutschen Herstellers. Insgesamt bewegt das Bremerhavener Unternehmen 7.000 bis 9.000 Fahrzeuge pro Jahr: „In Spitzenzeiten können es auch mal 20.000 sein.“



Diesen ausgebauten VW-Bulli hat Michael Esin für sich selbst in den USA gekauft. Ein Mitarbeiter zeigt das Innere des Fahrzeugs. © WFB/Jörg Sarbach

Brasilien und Dubai gehören zu den Zentren der Oldtimer-Welt

Die Kundschaft, die sich über Bremerhaven ein Sammlerauto liefern lässt, sitzt überwiegend in Deutschland und den angrenzenden Nachbarländern: „Aber grundsätzlich liefern wir überall hin.“ Das Leistungspaket

reicht vom Abholen beim Verkäufer bis zur Anlieferung am gewünschten Ziel. Der Handel mit Oldtimern ist ein weltweites Geschäft. „Japan, Brasilien, USA und Mittelamerika sowie Dubai sind die wichtigsten Herkunftsregionen“, weiß Esin. In Brasilien gehe es vor allem um einen Fahrzeugtyp: „VW hat dort sehr lange noch den Bulli gebaut. Entsprechend groß sei dort noch das Angebot. Aus den USA und Mittelamerika kommen sowohl europäische als auch amerikanische Klassiker. In Dubai findet dagegen regelmäßig die größte Oldtimer-Auktion mit alten Luxuswagen aus aller Welt statt.“

Automobilkauf ist Vertrauenssache

Gekauft wie besehen – dieser Grundsatz aus dem Gebrauchtwagenhandel greift beim Oldtimer-Kauf nicht. Denn häufig hätten die Käufer oder die Käuferinnen das Fahrzeug ihrer Träume nur auf Fotos gesehen. Als Spediteur ist Esin deswegen nicht nur für den sicheren Transport zuständig. Er agiert auch als eine Art Treuhänder. „Wir überzeugen uns davon, dass es das Auto tatsächlich gibt“, so Esin. Wenn der Käufer es möchte, wird auch ein Gutachter zur Bewertung eingeschaltet. Ist alles in Ordnung, signalisiert der Spediteur dem Käufer oder der Käuferin, dass gezahlt werden kann. „Man glaubt gar nicht, wie viele Möglichkeiten es gibt, den guten Zustand eines Autos vorzutäuschen“, erzählt Esin. Selbst der bewährte Trick, mit einem Magneten zu prüfen, ob unter dem Lack billige Spachtelmasse oder teures Blech ist, funktioniert nicht mehr: „Mittlerweile mischen die Fälscher Eisenspäne in den Lack.“

Ausgebauter VW-Bulli mit besonderer Geschichte

Solche Betrugsversuche trüben Esins Faszination für Oldtimer nicht. Und bei Schnäppchen, die sich ihm angeboten haben, schlug er auch schon für den Eigenbesitz zu. In dem restaurierten Hafenschuppen am Kai des Kaiserhafens in Bremerhaven, in dem Esin die Kundenfahrzeuge parkt, steht neben dem Chevrolet Bel Air sein VW Bus T1 mit Original Westfalia-Camping-Einrichtung. Die Geschichte des Wagens ist besonderes: „Den hat ein in den USA lebender Deutscher in Wolfsburg bestellt und dort selbst abgeholt. Anschließend ist er mit seiner Frau und dem Auto drei Monate durch Europa gereist.“ Nach der Rückkehr in die USA sind die beiden mit dem Bulli von New York quer durch die USA in ihre Wahlheimat Kalifornien gefahren. Dort fand Esin das Fahrzeug schließlich durch Zufall und war sofort so begeistert, dass er es auf der Stelle kaufte. Dreh- und Angelpunkt dieser Geschichte war Bremerhaven: „Von hier ist der Bulli damals in die USA gebracht worden. Und über Bremerhaven haben wir ihn wieder nach Deutschland geholt.“

Pressekontakt:

Michael Esin, Geschäftsführender Gesellschafter LPL-Automotive, Tel.: +49 471 94816-50, E-Mail: michael.esin@lplauto.com

Autor: Wolfgang Heumer

Den Artikel finden Sie auf der WFB/BIS-Seite online unter: <https://www.bis-bremerhaven.de/wertvolle-fracht-logistik-fachleute-importieren-oldtimer-aus-aller-welt.100303.html>

Bildmaterial:

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Michael Esin und sein Team schlagen wertvolle Oldtimer über den Bremerhavener Überseehafen um. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 2: In einem alten Hafenschuppen in Bremerhaven lagert Michael Esin die Oldtimer seiner Kundschaft. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 3: Diesen ausgebauten VW-Bulli hat Michael Esin für sich selbst in den USA gekauft. Ein Mitarbeiter zeigt das Innere des Fahrzeugs. © WFB/Jörg Sarbach



26.01.2022 – Janet Binder

Die Witzemacher

Die Bremer Philipp Feldhusen und Peer Gahmert sorgen für Lacher: Die beiden gehören als einzige Norddeutsche zum Autorenstamm von „Der Postillon“, dem preisgekrönten Internetportal mit satirischen Texten im Nachrichtenagenturstil. Sind sie auch privat witzig?



Gahmert (links) und Philipp Feldhusen schreiben regelmäßig als freie Autoren für das Satireformat „Der Postillon“. © WFB/Jens Lehmkühler

Dieser Überschrift sind im vorigen Jahr vermutlich viele Menschen im Internet begegnet: „Nach ersten Hochrechnungen: Trump erklärt sich zum Sieger der Bundestagswahl“. Das Satireportal „Der Postillon“ veröffentlichte die fiktive Nachricht nach der ersten Hochrechnung zur Bundestagswahl im September 2021; in den Sozialen Medien verbreitete sie sich rasend schnell. Die Idee dazu stammte aus Bremen: Von den Autoren und Satirikern Philipp Feldhusen (38) und Peer Gahmert (37).

Am Anfang stand ein satirischer E-Mail-Verkehr

Beide kennen sich aus der Schule in Bremen-Nord. Dass sie beide denselben Humor haben, merkten sie aber erst nach dem Abitur: Sie schickten sich gegenseitig satirische E-Mails, während Philipp Feldhusen eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann machte und Peer Gahmert von Theater zu Theater als Regieassistent oder Dramaturg zog. „Wir haben uns gegenseitig hochgeschaukelt“, sagt Philipp Feldhusen. Nur wenn der andere einen Text auch witzig fand, war der Verfasser zufrieden. Dass aus dieser Spielerei



später einmal eine gemeinsame Autorenschaft für das erfolgreiche Internetformat „Der Postillon“ werden würde, war natürlich nicht absehbar. Schließlich gab es den „Postillon“ damals auch noch gar nicht.

Autobiografie mit Anfang 20

Aber berühmt werden, das konnten sich die beiden durchaus vorstellen. Für diesen Fall fingen sie schon mit Anfang 20 an, ihre Autobiografie zu schreiben. „Sie spielte in der Zukunft“, erzählt Philipp Feldhusen. Und handelte von einem erfolgreichen Künstlerpaar, das sich zerstreitet und nur noch über Anwälte kommuniziert. „Wir haben darin auch das Aus von ‚Wetten, dass...?‘ vorhergesehen“, sagt Peer Gahmert. Das Zerwürfnis allerdings blieb – zum Glück – aus, das Buch wurde nie beendet, geschweige denn gedruckt. „Aber wir haben damals in Bremen-Nord in einer Lesung Ausschnitte vorgelesen, da haben wohl einige Leute zum ersten Mal gemerkt, dass wir witzig sind.“ Denn unter Leuten seien sie mit Witzen eher zurückhaltend: „Wir sind keine Unterhalter, die sich in großen Gruppen ins Rampenlicht stellen.“



Gahmert und Feldhusen in der Bremer Überseestadt: Hier ist auch der Sitz ihres Eigenverlags, der „Seriose Verlag“.
© WFB/Lehmkühler

Im Jahr 2010 veröffentlichten die beiden ihre eigene Internetseite „Eine Zeitung“. Dafür schrieben sie satirische Artikel, ähnlich wie die im „Postillon“, der zwei Jahre zuvor von dem Werbefachmann Stefan Sichermann im bayerischen Fürth gegründet worden war. „Den Postillon hatten wir gar nicht auf dem Zettel“, erinnert sich Peer Gahmert. „Unsere Leser und Leserinnen haben uns darauf erst aufmerksam gemacht.“ Irgendwann erfuhr auch Stefan Sichermann von dem Konkurrenzprodukt aus Bremen und warb die beiden als feste freie Autoren an. Seitdem steuern sie als einzige aus dem norddeutschen Raum regelmäßig Ideen bei, nehmen an den virtuellen Redaktionssitzungen teil oder basteln an knackigen Überschriften.



Erschienen im Eigenverlag: Autor Peer Gahmert findet „Tatort Märchen“ ein „ganz objektiv lustiges Buch“. © WFB/Lehmkühler

Idee kommen nebenbei an der Kasse oder in der Bahn

Währenddessen arbeiten die beiden hauptberuflich weiter in ihren Jobs: Philipp Feldhusen bei einem Unternehmen in Bremen-Nord, Peer Gahmert als freiberuflicher Autor und Dramaturg fürs Theater. Zeit für ihre satirischen Werke bleibt trotzdem: „Die Ideen kommen meist sowieso eher nebenbei an der Kasse im Supermarkt, in der Straßenbahn oder abends beim Einschlafen“, sagt Peer Gahmert. „Die Hauptarbeit ist eigentlich, die ganzen Nachrichten aus aller Welt zu verfolgen und zu lesen, der Rest kommt dann nebenbei.“ Die beiden schreiben aber nicht nur Artikel, sondern machen auch Videos im Stil von Fernsehbeiträgen. Große Reichweite erfuhr im Sommer 2020 zum Beispiel der Film „Heldenhafter Passant schlägt Autoscheibe ein, um Bierkasten vor Hitzetod zu retten“, in dem Philipp Feldhusen den „Helden“ darstellt. „Wichtig ist, den Witz in die Schlagzeile zu packen“, betont Peer Gahmert. Dann kommen die Klicks.

„Eine Zeitung“ für Witze, die nicht im „Postillon“ veröffentlicht werden

Ob eine Idee tatsächlich witzig ist, daran scheiden sich mitunter die Geister. „Bei einer denkt man, die ist unglaublich lustig, und dann ist man der Einzige, der das denkt. Andere Ideen gehen durch die Decke, bei denen man lange gerungen hat, ob das überhaupt was ist“, sagt Philipp Feldhusen. Vor diesem Hintergrund haben sie auch ihre eigene Internetseite „Eine Zeitung“ noch nicht gelöscht: Dort veröffentlichen sie ihre Witz-Artikel, die beim „Posti“, wie die beiden den 2013 mit dem Grimme Online Award ausgezeichneten „Postillon“ nennen, durchgefallen sind. „Die Reichweite ist längst nicht so groß wie die vom ‚Postillon‘, aber den ein oder anderen Leser oder Leserin machen wir mit unseren Artikeln glücklich“, sagt Peer Gahmert.

Stecken die Bremer Stadtmusikanten voller Vorurteile?

Nicht wenige Leserinnen und Leser hat auch ihr Buch „Tatort Märchen – Wie die Bremer Stadtmusikanten seit mehr als 200 Jahren den Rechtsstaat verhöhnern“, erschienen im eigens dafür gegründeten „Seriosen Verlag“. „Wir haben schon die dritte Auflage herausgebracht“, sagt Peer Gahmert, der nach mehreren auswärtigen Stationen mit Freundin und Katze wieder in Bremen lebt. Auf unterhaltsame Weise wird mithilfe von Interviewpartnern wie einem Anwalt, Polizisten oder einer Psychotherapeutin der Frage nachgegangen, warum die Stadtmusikanten ihnen völlig unbekannte Männer ohne jeglichen Beweis und nur aufgrund ihres Äußeren als Räuber diffamieren. „Ganz objektiv betrachtet ist es ein lustiges Buch“, unterstreicht Peer Gahmert trocken und ohne mit der Wimper zu zucken.

Einer bleib Bremen stets treu – der andere kam wieder zurück

Und über wen können sie sonst noch lachen, außer über sich selbst? „Loriot“, fällt Philipp Feldhusen als erstes ein, aber auch Bastian Pastewka – und natürlich über ihren Chef Stefan Sichermann. Dass Satiriker Jan Böhmermann ebenfalls aus Bremen-Nord kommt, genauso wie Gahmert und Feldhusen, betrachten die beiden doch eher als Zufall. Persönlich kennen sie sich nicht: „Jan Böhmermann war zwei Jahrgänge über uns.“ Das sind in dem Alter Welten. Anders als Böhmermann, der inzwischen in Köln lebt, ist Feldhusen Bremen stets treu geblieben. Inzwischen wohnt er sogar wieder mit seiner fünfköpfigen Patchwork-Familie in Bremen-Nord. „Ich bin heimatverbunden“, sagt er. „Werder ist mein Verein, ich mag den Stadtpark in Vegesack und Spaziergänge an der Weser.“ Peer Gahmert muss auf die Frage, warum er wieder zurück nach Bremen gekommen ist, noch ein bisschen nachdenken. Antwort folgt – vielleicht.

Pressekontakt:

Philipp Feldhusen und Peer Gahmert, Serioser Verlag, Tel.: +49 421 16119836, E-Mail: leitung@serioeser-verlag.de

Autorin: Janet Binder

Den Artikel finden Sie auf der WFB-Seite online unter: <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/kreativwirtschaft/satiriker-peer-gahmert-philipp-feldhusen>

Bildmaterial:

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Peer Gahmert (links) und Philipp Feldhusen schreiben als freie Autoren für das Satireformat „Der Postillon“. © WFB/Jens Lehmkühler

Foto 2: Peer Gahmert und Philipp Feldhusen in der Bremer Überseestadt: Hier ist auch der Sitz ihres Eigenverlags, der „Seriose Verlag“. © WFB/Jens Lehmkühler

Foto 3: Erschienen im Eigenverlag: Autor Peer Gahmert findet „Tatort Märchen“ ein „ganz objektiv lustiges Buch“. © WFB/Jens Lehmkühler